

Kultur & Gesellschaft

Fertig Krise!
Am Neumarkt hat die Theaterleitung dazugelernt.

26



So atmen Bäume
Nadelbäume haben ihre CO₂-Aufnahme massiv verbessert.

34

«Ich kämpfe für ein Recht auf Bildung»

Shakira betreibt ihr soziales Engagement mit derselben Energie und Bestimmtheit, die sie auch auf der Bühne zeigt. Ein Treffen mit der kolumbianischen Popsängerin und Songwriterin.

Laura Laurenzi
Barcelona

Sie ist klein, aber voller Energie, mit hochhackigen Stiefeln, die ihr dank Absatz und Plateausohle 18 Zentimeter schenken. Shakira mischt Sex-Appeal und Naivität, sie hat ein Mädchengesicht unter der blonden Mähne, ein zartes Lächeln, nichts Bedrohliches. Und für eine Minute bietet die Ikone des südamerikanischen Pop ein Bild, das man nicht von ihr kennt: wenn sie den kleinen Sasha an sich drückt, ihr zweites Kind, geboren im Januar. Das Resultat von «Waka Waka», der südafrikanischen Fussball-Weltmeisterschaft, dem «coup de foudre» mit Gerard Piqué, dem Verteidiger von Barça und der spanischen Nationalmannschaft.

Wir treffen Shakira in einem Fünfsterresort, nicht weit von Barcelona, wo sie mit dem exakt zehn Jahre jüngeren Fussballer eine Familie gegründet hat. Sie gilt als eine, die ihre Balance gefunden hat - zwischen Körper und Intellekt, zwischen sozialem Engagement und Bauchtanz, zwischen Leidenschaft und Disziplin. Ihr Name ist kein Künstlername, sondern inspiriert von ihrer libanesischen Grossmutter: Auf Arabisch bedeutet Shakira «Frau voller Grazie». Sie hat über 60 Millionen Platten verkauft und ein Dutzend Grammys und Billboard Awards gesammelt. Aber heute zählt etwas anderes für sie: Gutes zu bewirken nämlich. Sie hat damit angefangen, als sie noch nicht volljährig war, und wurde mit 26 Jahren zur damals jüngsten Unicef-Botschafterin ernannt.

Frühreif war sie nicht nur in der Freiwilligenarbeit, sondern auch in der Musik. Mit fünf Jahren sang sie bereits in einem Chor, mit acht hatte sie 19 Songs komponiert, mit elf gewann sie den Wettbewerb «Buscando Artista Infantil», den sie auch in den drei folgenden Ausgaben für sich entschied. Mit 14 Jahren nahm sie ihr erstes Album auf. Und mit 18 Jahren gründete sie die nach dem Titel einer CDs benannte Stiftung Pies Descalzos, nackte Füsse, der bis heute ihr ganzes Engagement gilt.

Fortschritt dank Schule

In Barranquilla, jener kolumbianischen Hafenstadt, in der sie vor 38 Jahren geboren wurde, sah Shakira auf der Strasse verwaahlte Kinder, die den Müll durchwühlten und Leim schnüffelten. «Ich bin aufgewachsen mit sehr starken Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten», sagt sie in einer Mischung aus Spanisch und Englisch. «Die Armut war um mich herum, und sehr früh war mir klar, was es bedeutet, nichts zu haben. Schon damals habe ich mir vorgenommen, etwas zu tun, falls ich einmal Erfolg haben sollte.»

Sie hat Wort gehalten: «Ich kämpfe für ein Recht auf Bildung, dafür, dass die Kinder in jeder Ecke dieser Welt in die Schule gehen können. Das ist das beste



Sie bringt viel Engagement und sogar ein Lachen ins Flüchtlingscamp: Sängerin Shakira in Port-au-Prince, Haiti. Foto: Andrés Martínez Casares (Keystone)

Instrument für eine friedliche Zukunft; keine andere Massnahme kann in kurzer Zeit zu so konkreten Resultaten führen. Bisher haben wir in meinem Land Schulen für ungefähr 7000 Kinder gebaut, die keine Zukunft hatten, keine Träume; und wir haben Zentren gegründet für die Kleinen zwischen einem und sechs Jahren. Das Resultat sieht man sehr schnell. Kürzlich haben wir zum Beispiel eine Schule eröffnet in der Peripherie von Cartagena, und es ist grossartig, wie mit der Schule die Elektrizität in diese Gegend gekommen ist, das Wasser; es ist eine Gemeinschaft entstanden, die kriminellen Banden sind verschwunden.»

Dank ihrer Berühmtheit findet Shakira überall offene Türen. Wer von allen Präsidenten und Friedensnobelpreisträgern, die sie getroffen hat, hat sie am meisten beeindruckt? Sie nennt Obama: «Ich bewundere seinen Einsatz für das Recht auf Bildung, das er in fast

allen seinen Reden erwähnt. Er hat die menschliche Fähigkeit, sich auf jeden einzelnen seiner Mitarbeiter einzulassen. Ich bin stolz, für ihn und das Weisse Haus zu arbeiten - indem ich eine Kommission berate in Fragen zur Bildung der hispanischen Bevölkerung in den USA.»

Hat sie auch den Papst schon getroffen? «Noch nicht, aber ich hoffe, dass es bald dazu kommt. Seine Stimme ist eine der wichtigsten in der Welt. Wir brauchen wirklich einen wie ihn, der für jene spricht, auf die sonst niemand hört. Ich möchte, dass er die Sicht jener verändert, die jetzt an den Schlüsselstellen der Macht sitzen.»

Shakira, die über 30 Millionen Follower hat, mag ihr humanitäres Engagement nicht ausstellen, aber auf entsprechende Fragen antwortet sie dann doch: «Nach dem Erdbeben in Nepal habe ich gespendet - und über die sozialen Netzwerke auch andere Persönlichkeiten

dazu aufgefordert, die angemessen helfen konnten.» Nicht Shakira selbst, sondern die Unicef hat darüber informiert, dass die kurz vor der Geburt ihres zweiten Sohnes lancierte weltweite «Baby Shower» dank Spenden ihrer Fans und denjenigen ihres Mannes 150 Millionen Dollar gesammelt hatte: Genügend Geld für 130 000 Impfungen gegen Kinderlähmung und Masern und für therapeutische Lebensmittel für 15 000 Kinder.

Die Gesellschaft baut auf Frauen

Sie kämpft für die Rechte der Frauen und noch mehr für diejenigen der Mädchen, doch mag sie sich nicht als Feministin definieren, «lieber als Frau, in Anerkennung der Tatsache, dass Frauen die Säulen sind, auf die unsere Gesellschaft baut». Und was gibt ihr am meisten Energie? «Die Liebe. Mich liebt zu fühlen. Dafür stehe ich am Morgen auf. Gerade weil es Zeiten gegeben hat, in de-

nen ich nicht geliebt wurde; ich weiss, wie traurig das ist. Jetzt habe ich eine Familie und die Liebe eines Mannes: Mehr kann ich mir nicht wünschen.»

Der selbst in Kolumbien geborene Schriftsteller Gabriel García Márquez, ihr Freund und Bewunderer, nannte Shakira eine «Mauer aus Granit». Ihrer Bestimmtheit wegen, die sie in sozialen Angelegenheiten ebenso zeigt wie auf der Bühne. «Niemand singt und tanzt wie sie, mit einer so unschuldigen Sinnlichkeit», hielt der Nobelpreisträger nach einem ihrer Konzerte fest. Sie revanchierte sich, indem sie die Musik zur Verfilmung seines Romans «Die Liebe in den Zeiten der Cholera» schrieb.

Aus dem Italienischen von Susanne Kübler. Copyright: La Repubblica.

LENA LEADING EUROPEAN - NEWSPAPER ALLIANCE

Der Briefverkehr des Eisenbahnkönigs

Alfred Escher goes digital: Die komplette Edition seiner Briefe erlaubt Zeitreisen ins 19. Jahrhundert.

Andreas Tobler

Eisenbahnunternehmer, Hochschulpionier, Bankengründer: Alfred Escher zählt zu den Schlüsselfiguren der Schweizer Geschichte. Ja, genau, der Escher, der als Denkmal vor dem Zürcher Hauptbahnhof die Bahnhofstrasse hinauf blickt. Zu seinen Lebensleistungen gehören unter anderem das Gotthardbahn-Projekt, die Gründung der heutigen ETH, die Credit Suisse und die Versicherung Swiss Life.

Nun ist der Pionier auch noch mit dem Internet verstrickt. Zumindest seine briefliche Hinterlassenschaft, mit der

Escher zeitlebens die Fäden in den Händen hielt: In einem gross angelegten Projekt hat die Alfred-Escher-Stiftung alle Briefe des Eisenbahnkönigs eingescannt und transkribiert - parallel zu einer gedruckten Ausgabe, die in diesem Jahr mit sechs Bänden zum Abschluss kam.

Mit der digitalen Plattform sind nun alle Inhalte der gedruckten Briefausgabe im Netz einsehbar. Darunter auch Überblickskommentare, die einzelne Aspekte aus Eschers Leben vertiefen. Aber auch alle anderen bekannten Briefe von und an Escher wurden digitalisiert, insgesamt 5018, was etwa sechsmal mehr sind als in der gedruckten Ausgabe.

Der Clou der digitalen Edition besteht nicht allein darin, dass sie vollständig und kostenlos ist. Bemerkenswert sind auch die technischen Details: Fährt man mit dem Cursor über die transkribierten Briefzeilen, erscheint darunter als dyna-

misches Bild die Handschrift - oder umgekehrt. Etwa bei einem Brief von Gottfried Keller, in dem sich dieser für das Stipendium des Zürcher Erziehungsrates bedankt, dem Escher angehörte: Mit dem Stipendium sei er «in den Stand gesetzt, auf freie und bequeme Art» seiner «literarischen Entwicklung nachleben zu können», schreibt Keller, um zugleich die Hoffnung zum Ausdruck zu bringen, dass es ihm gelingen werde, «einigermassen zu beweisen, dass das Vaterland nicht umsonst sein Vertrauen in mein Talent gesetzt hat». Das gelang Keller nicht nur «einigermassen»: In Berlin brachte er «Die Leute von Seldwyla» zu Papier.

Der Tag-für-Tag-Kalender

Mit der digitalen Edition kann man nicht nur als literaturhistorisches Groupie dem dichtenden Keller nach Berlin hinterherreisen, sondern auch eine Zeit-

reise durch Eschers eigenes Leben unternehmen: In einem Kalender sind sämtliche bekannten Ereignisse aus seinem Leben aufgenommen und mit den Briefen verbunden. Man kann also das Leben des Schweizer Pioniers Tag für Tag rekonstruieren. Dabei gibt es nicht nur Briefe zu entdecken, in denen «gegotthardet» wird, wie es in einem der Schreiben heisst. Zahlreich sind auch die politischen Ereignisse, zu denen Escher als Nationalrat schriftlich Position bezog. So etwa zur Flüchtlingsproblematik, die virulent wurde, als im Juli 1849 deutsche Bundestruppen sowie mehrere preussische Armeekorps ins Grossherzogtum Baden einfielen, um dort erfolgreich die demokratiehungrige Revolutionsarmee niederzuschlagen. Insgesamt 10 000 Flüchtlinge kamen über die Grenze, darunter zahlreiche Revolutionäre, womit der preussische

Krieg in die Schweiz zu schwappen drohte.

Anders als der Bundesrat war Escher der Ansicht, dass unser Land dem «Führer des Aufstandes» das Asyl gewähren sollte, da die neutrale Schweiz «der Hochaltar der Freiheit in Europa» sein solle, der «der heiligen Sache der Völkerfreiheit Vorschub» leisten müsse, wie er es 1850 in seiner Nationalrats-Eröffnungsrede formulierte, die nun im Kommentar zu einem der Briefe nachzulesen ist. Es sind solche funkelnden Textstellen, die die digitale Escher-Briefedition mehr als nur bemerkenswert machen.

www.briefedition.alfred-escher.ch

Film So ausgeklügelt präsentiert sich die digitale Edition
escher.tagesanzeiger.ch